



**Am Schweineflusse werden die Mastschweine ausgefüttert und ange-**  
**legt.** Auch ältere Mutterchweine und kastrierte Eber sind zu  
 füttern. Wenn der Mast schon vorangeht, werden die  
 Schweine noch auf die Weide getrieben. Gewöhnlich wird die Weide  
 von ihnen bezogen. Die abfallenden Exkremente sollen ge-  
 ammelt und den Misthaufen gefüttert werden. Das Gewicht  
 der Schweine muß kontrolliert werden.  
 In der Gegend von ... zu ausgeben werden, die  
 ) zur Frucht nicht eignen. Die zu mästenden Tiere bringen man  
 einen warmen bunten Stall, der nicht zu groß sein darf. Als  
 unter dem Vieh. Gegen Ungeziefer und ansteckende Krankheiten  
 neuere man die Stalltüren in regelmäßiger Weise. Gegen  
 r Mast verwendet, so füttere man sie hier. Gegen das Wüsten-  
 zu. Man muß sie recht fett machen, so muß man sie einzeln füttern  
 id fräßig füttern.

### Landwirtschaft.

**Herbstbewässerung.** Am 15. September, spätestens am 1. Ok-  
 tober muß die bingende Herbstbewässerung beginnen. Je früher,  
 so besser; denn gerade die Herbstbewässerung ist die wirksamste  
 in allen. Das Wasser ist im Herbst gewöhnlich reich an Erze-  
 len, welche durch den häufigen Regen von den Feldern und  
 in den Krüppeln herbeigeführt werden. Dann aber ist das  
 Wasser sehr bedeutend wärmer als die Luft, und die Gräser können  
 nicht bei dem Winter noch fröhlich gedeihen, so daß die Weide-  
 reiche verdirbt und gekürrt ist in den Winter kommt. Jeder be-  
 legt man diese Regel, früh mit dem Bewässern zu beginnen, häufig  
 ist man sich eben mit den andern Arbeiten noch nicht fertig, und  
 man wandert man sich, daß die Erträge so gering sind, und schließ-  
 lich haben die Weiden die Schuld.

**Die Weide der Kartoffel** ist einseitiger, wenn das Kraut ab-  
 stirbt und die Kartoffelapfel weich und gelb werden. Dies würde  
 der richtige Zeitpunkt für die Ernte sein, wenn nicht wirt-  
 schaftliche Maßnahmen öfters dabei hinderlich in den Weg treten  
 würden. In manchen Jahren bei beschalteter Witterung hält sich  
 das Kraut bis in den Spätherbst hinein grün und hoch, muß die  
 rötlich vorgekommen werden, damit sie vor Eintritt härteren  
 frotes beendigt ist. In trockenen Jahren bei warmer Witterung  
 irt das Kraut schon frühzeitig ab, aber die Ernte kann noch nicht  
 vorgenommen werden, weil die Arbeiterkräfte durch andere wich-  
 tige Erntearbeiten so sehr in Anspruch genommen werden. Dies  
 t auch in diesem Jahre der Fall. Das Kraut der Kartoffeln ist  
 ingst abgestorben, aber mit der Ernte hat man immer noch ge-  
 agert, weil man sehr gut weiß, daß sich die Kartoffeln im Erd-  
 boden besser halten als in den Kellern. Erst nachdem die Grum-  
 melernte beendet, schreitet man langsam an die Ernte der Kar-  
 toffeln. Die Ernte muß in kleinen Partien, mit Spaten, Gabel oder  
 Gabel oder durch den Kartoffelbeßelzug, in großen Partien  
 durch die genannten Geräte wird die Ernte ebenfalls am voll-  
 kommensten ausgeführt, doch nicht sehr langsam man füttern  
 ) daß man meistens zum Kartoffelbeßelzug greifen muß. Durch  
 isen wird die Erde mit den Kartoffeln gehoben, so daß die frü-  
 hende Erde durch die am Scher angebrachten Finken oder Stäbe  
 illt und die Kartoffeln oben auf zu liegen kommen. Bei höherem  
 oben ist die Trennung der Kartoffeln vom Boden aber nicht so  
 icht, es bleiben immer noch Kartoffeln im Erdboden, so daß durch  
 in Nachboden oder öfters Regen und Auisen eine Nacherte  
 orgenommen werden muß.

### Gaus- und Zimmergarten.

**Zur Samengewinnung** nehme man nicht eine zufällig  
 während des Sommers zur Blüte kommende Gemüsepflanze,  
 andern würde das Schöne und Weite, was man hat. Diese zur  
 Samengewinnung bestimmten Pflanzen werden mit Wurzeln aus-  
 gehoben und in ein Mistbeet oder einen trockenen, luftigen Keller  
 a Gindloch gebracht, bismal oder mit der Wurzel nach unten.  
 Im Frühjahr legt man diese Samenpflanzen auf gut gedüngtes  
 and, man wird Samen von guter Qualität ernten. Bei der  
 leberwinterung ist es nötig, so oft es die Witterung erlaubt,  
 eichtlich zu lüften.  
**Für Spargelzonen** kann man als Düngung Mist  
 verwenden und wird das die Pflanzen bedeutend fräftigen. Es soll  
 der damit nicht gelogt sein, daß man mit nichts anderem düngen  
 oll, als mit Mist. Ganz nach der Bodenbeschaffenheit werde man  
 nach andere Dünger an.  
**Berzplanung der Koniferen.** Es empfiehlt sich beim Ver-  
 planzen von namentlich leichten Koniferen, im Herbst die Er-  
 rde mittels eines Spatens rings um die Pflanze ein-  
 einzudecken, so daß die Sumpfwürmer nicht durchdringen können.  
 Es hat dies den Zweck, die Wurzelproduktion der Pflanze zu för-  
 dern, wodurch bei der bevorstehenden Verpflanzung ein größerer  
 halten Erde verbunden sein wird. Am folgenden Frühjahr wird  
 nach die Verpflanzung vorgenommen. Bei man das obige Verfahren  
 nicht anwenden will, ist die beste Zeit zum Verpflanzen aller  
 immergrünen Bäume und Sträucher der Monat September.

**Am freien aufgestellten Kalfen** sind bei kalter Herbstwitterung  
 nicht im Freien zu lassen, sondern an einem trockenen und  
 hellen Orte, wie ein Blumenreißer, Ställe oder am Zimmer-  
 der Fenster reichlich für gute Luft und erst, wenn es kalter wird,  
 sind die Kalfen wärmer zu stellen.  
**Ueberwinterung der Relagorien.** Die aus dem Lande aus-  
 gehobenen und in Töpfe gepflanzten Relagorien lassen in der  
 Regel alle Winter fallen, nicht selten fallen ihnen aber auch die  
 Ertrüßlichen ab, was zur Folge hat, daß solche Pflanzen ein  
 elter im nächsten Sommer. Man tut daher gut, wenn man die  
 Relagorien sehr früh zurückzuführen und sie in möglichst kleine  
 Töpfe pflanzt. So behaltene Pflanzen kommen immer am besten  
 durch den Winter, machen neue Triebe und zeigen ein gesundes  
 Wachstum.

### Besten in der Schweinezucht.

Von A. v. d. Gruber.

Die Schweinezucht könnte weit einträglicher sein, wenn nicht  
 so viele und große Fehler in derselben gemacht würden. Als  
 solche sind in erster Linie zu bezeichnen.  
 1. Mangelhafte Auswahl der Zuchttiere. Die schönsten Ferkel  
 verkauft man, anstatt sie aufzuziehen und zur Nachzucht zu ver-  
 wenden, und die schlechten behält man. Dadurch erlöst man zwar  
 die den Ferkeln wertvollste Milch, verliert aber weit mehr durch die  
 schlechte Nachzucht. Auch damit man nicht davon, die Nachzucht  
 von den fruchtbarsten Müttern zu nehmen, oder man nimmt die  
 Nachzucht erst, wenn die Fruchtbarkeit der Mutter bereits abge-  
 nommen hat. Dadurch werden auch die Ferkel später weniger  
 fruchtbar. Die Eber werden entweder ohne alle Rücksicht auf gute  
 Sprungfähigkeit ausgewählt oder, wenn man solche kauft, kauft  
 man die billigsten. Von schlechten Ebern kann aber keine gute  
 Nachkommenheit erzeugt werden.  
 2. Die schlechte Gemeinbewässerung. Die Gemeinden sehen  
 dieß nicht als genügend auf das Vorhandensein der erforderlichen  
 Zahl von Ebern.  
 3. Die zu frühezeitige Verwendung von Ebern und Samen. In-  
 statt dießelben zu verwenden, wenn sie halb ausgewachsen sind (ein  
 Alter von 10 Monaten) wird für den Beginn der Verwendung das  
 richtige sein, verwendet man häufig schon die Samen mit 4-5  
 Monaten und die Eber mit 6 Monaten. Hierdurch heben die  
 Zuchttiere für ihre Lebenszeit verkrüppelt und liefern eine kleine,  
 schwächliche Nachkommenheit.  
 4. Mangelnde Bewegung der Schweine. Mastschweine sollen  
 zwar möglichst Ruhe haben, aber die anderen und namentlich die  
 fruchtigen und kleineren müssen täglich geringe Bewegung haben;  
 die letzteren werden sonst zu fett, gebären wenige und schlechte  
 Ferkel und geben keine Milch.  
 5. Schlechte Ernährung der tragenden Mutterchweine. Hier-  
 durch gehen diese selbst zurück und aus der Nachzucht wird eben-  
 falls nichts. Die Ferkel bedürfen täglich vieler und guter Milch  
 zum fräftigen Verwachsen und deshalb muß die Mutter reichlich  
 und gut genährt werden (soderns nicht in den ersten Tagen nach  
 der Geburt). Es genügt deshalb nicht die gewöhnliche Fütterung  
 mit Kartoffeln, Gerstentrost, Rüben, Rübenabfällen usw., sondern  
 es muß auch Krautfutter gegeben werden, wie Roggen, Gerste oder  
 Haferfahret, mit Milch oder Molken angemacht, auch Kleie.  
 6. Das zu frühezeitige Abnehmen der Ferkel. Viele entziehen  
 den Ferkeln schon mit drei Wochen die Muttermilch, während dieß  
 frühestens erst mit sechs Wochen geschehen sollte.  
 7. Die schlechte Ernährung der Säuglingschweine. Nach dem  
 Entwöhnen dürfen die jungen Tiere durchaus nicht fröhlich gehalten  
 werden, sondern bedürfen noch immer bis zum Alter von sechs  
 Monaten sorgfältiger Fütterung und Pflege; Bewegung in freier  
 Luft, Reinhaltung des Stalles, bestimmte Zahl von Futterzeiten  
 (wenigstens 4 am Tage) und zurechtliche Einhalten dieser Zeiten,  
 keine Partionen, richtige Stalltemperatur, trockene und dicke  
 Einstreu, frische Vollmilch, erst allmählich abgerahmte und noch  
 viel allmählicher laure Milch, Getreidestroh, Gerstentrost, Lein-  
 ölen, Wollen. Werden entwöhnte Schweine nicht in jeder Hin-  
 sicht gut gehalten, so wachsen sie sehr langsam, werden schlappig  
 und sehr träge und schließlich in den Wäldchen. Bei Stallhaltung  
 ohne Bewegung kommen noch allerhand Krankheiten, wie Lungen-  
 eiden, die Schweine langsam zugrunde gehen. Uebrigens wissen  
 manche Schweinezüchter gar nicht einmal, wie schlecht ihre  
 Schweine sind, und meinen, wenn sie nur „englisches Blut“ haben,  
 brauchen sie sich um gute Pflege und Fütterung nicht zu kümmern.  
 8. Die schlechte Haltung der alten Zuchtchweine. Ueberall sind  
 schlechte Einstreu, ungenügendes Ausmistern, mangelhafte Lüftung,  
 mangelhaftes Tränken, ungenügendes Weiden der Träge, Nicht-  
 beugen von Hitze, Kälte und Wasserbedürfnis beim Weidegang,  
 9. Die unvorsichtige Abgabe der Ferkelungen. Hier wird  
 wohl am meisten gefehlt. Die Schweine leben in verpesteter Luft  
 auf stinkendem Lager im Dunkeln, schlafen im Sommer und frieren  
 im Winter, beschlagen sich im Zustande der Trägheit an Ecken  
 und Kalkenden Tieren, werden von Wästen und Mäusen belästigt,  
 und leiden durch alle diese Fehler an Arthritiden und Milddrüse,  
 und schon, selbst wenn sie gut gefüttert werden, diese Fütterung nicht  
 im Mindesten.

10. Die Fütterung, Haltung und Mast der Schweine wird als  
 Nebengeschäft von den Frauen besorgt, die Männer kümmern sich  
 nicht darum. Man haben aber die Hausfrauen ohnehin genug zu  
 tun, so daß sie sich nicht genügend um die Schweine kümmern  
 können, während den Wintermonaten die Schweine fast gänzlich  
 überlassen, indem sie meinen, daß für die Pflege dieser Haustiere  
 jede barme Person gut genug sei. Häufig es dann schlecht aus,  
 so trötet man sich mit dem Gedanken, entweder, man habe kein Glück  
 mit den Schweinen, oder die Schweinezucht rentiere überhaupt  
 nicht.  
 Würde man hingegen die oben angeführten Fehler vermeiden,  
 so würde man überall die Erfahrung machen, daß die Schweine-  
 zucht bei richtigem Betriebe sehr beträchtliche Einnahmen ge-  
 wahren kann.

### Forschwirtschaft, Jagd und Hundezucht.

**Die Pflege des Hundes nach der Jagd.** Der Jäger sollte  
 immer zusehen, daß sein Hund, wenn er nach Hause kommt, die ihm  
 zukommende Pflege erhält. In dieser Hinsicht wird noch viel ge-  
 genüßigt. Ist der Hund viel und dießelbst noch lang vorher, als er  
 zur Ruhe kommt, im Wasser gewaschen, so muß er erst gehörig trocken  
 gerieben werden. Das Lager muß aus trockenem Stroh bestehen  
 und von diesem so viel vorhanden sein, daß das Lager elastisch ist.  
 Luft und Licht müssen zu dem Lager Zutritt haben. Das Futter  
 muß hoch nach dem Nachkommenommen verabreicht werden, denn  
 die Hunde sind sehr empfindlich, wenn sie anfangen, so  
 mehrere Hunde zusammen füttern, muß man dafür Sorge tragen, daß  
 sie nicht zu einander gelangen können, denn Ernährung macht die  
 Hunde vertriehlich, es sind fämte um das Fressen leicht Kampf  
 und Streit entstehen. Viele Hunde, die auf der Weide oder im  
 Gänzlich gelagert haben, bringen Holzstücke mit nach Hause. Des  
 Abends sind diese schwer zu finden, weil so viele, als die Ferkel sich  
 an dem Schweig anderer Tiere noch nicht haben füttern können.  
 Des Morgens findet man diese Parastien dicht angehaufen auf  
 den Tellen des Hofes. Man Sorge dafür, daß sie entfernt  
 werden. Das geschieht so, daß der Kopf nicht in der Haut zurück-  
 läßt. Man legt den Belegstein der rechten Hand auf den Kopf  
 und macht mit dem Finger so lange brechende Bewegungen nach  
 links, bis der Parast abfällt, der dann getrieben wird. Ein eben-  
 einfaches, wie fideres Mittel! Sind die Zehen an den Füßen  
 wund, dann muß man die Füße in lauwarmen Wasser baden und die  
 Zehen trocken unterhalten, um zu sehen, ob etwa Dornen darin  
 stecken. Ein wenig Salzwasser mit genügend Einwirkung verhilft.  
 So viele Mittel es auch für wunde Wunden gibt, so ist doch in den  
 meisten Fällen Ruhe allein imstande, eine schnelle Genesung her-  
 beizuführen. Wunde, welche zwischen den Beinen dicht behaart sind,  
 lassen sich viel weniger durch als ungeliebt. Jedoch ist der  
 Unterfuß, was die Empfindlichkeit der Fußsohlen betrifft, von  
 einem Hund zum andern ein auffallen großer.

### Tier- und Geflügelzucht.

**Regen.** Es kommt nicht allzu selten vor, daß ein Rubin ein  
 Ei nicht legen kann, entweder, weil es zu groß ist, oder aber im  
 Oolithrum des Eitlers liegt, oder weil die Eitlerzelle des letzt-  
 genannten Artweibchens entleert und geschwollen ist. Dagegen wird  
 empfohlen Eitlerzellen warmer Wasserbäder in den Eier  
 und Eitler zu einfüllen, bis der Regen leichten Nahrung  
 hart erwarmt, wolle Eier, besonders ein Eiern der  
 Unterfußes soll zuweilen schon genügen. Auch wenn sich die Eier  
 einige Zeit an einem warmen Orte unterzubringen. In hartnäckigen  
 Fällen findet solches Verfahren Anwendung: Man legt das  
 Rubin auf den Rücken, wo es von einem Schiffe festgehalten wird,  
 ist und fettet den Vordarm mit dem Finger gut ein und facht  
 durch Schaben und Drücken von außen das Ei herauszupressen.  
 Ist das Ei in einer in die Eierzelle zurückgekehrten Vertiefung  
 festgeklemmt, aber von außen sichtbar, so schiebt man eine lange,  
 weiche Saarnadel dicht über und unter dem Ei mit den Schling-  
 zändern nach auswärts in den Eitler und verdrückt durch ver-  
 ständiges Drücken das Ei über diesen Schlitzen an das Tageslicht  
 zu fördern.  
**Unge Dampfschiffe** erhalten als Futter besonders junge,  
 weiche Samenpflanzen der Vogelnur und viel Grünkraut über-  
 haupt, eingeweichte Samen, besonders Hofer und etwas mehr  
 Hafer, ebenso Getreide und möglichst reichlich Ameisenpuppen.  
 In jeder Zeit vertragen die Dampfschiffe frisches mangelhaftes  
 Nahrung nehmen bei einer Magerin außer den genannten Futter-  
 stoffen noch gedörrte Kartoffeln und Mollwurmer und füttern  
 die Jungen glücklich groß. Pappefutter: Ei und geriebene Weiz-  
 brot, schwarz gebacken, und eingeweichte Rüben. Sommerkraut,  
 fein zerhackt, oder gemahlen und hart gedörrt. Gleich mit  
 Speichel zum Brei gerührt.

### Fischzucht.

**Risichzucht.** Wieviel Karpfen man in einem Teiche von  
 bestimmter Größe heranzüchten lassen kann, wenn man auf einen  
 gewissen Rubin aus der Fischzucht rechnet, hängt von der Ver-  
 schiedenheit des Teiches, dem größten oder geringeren Reichtum

bestehen an Nährstoffen ab, ferne auch davon, ob die Fische  
 einzig und allein auf die natürliche Nahrung angewiesen sind, oder  
 ob sie künstlich gefüttert werden. Man kann daher keine be-  
 stimmten Zahlen angeben. Im allgemeinen läßt sich nur folgendes  
 sagen: Von einwärmigen Karpfen kann man pro Hektar, je nach  
 der Naturfähigkeit der Teiche, also ohne Zusatz eines künstlichen  
 Futters, 300 bis 600 Stück ernten, die, wenn sie etwa 10 Gramm  
 schwer eingetrigt wurden, im Herbst ein Gewicht von 4-5 Kilo  
 erreichen können. Von zweiwärmigen Fischen sieht man 200 bis  
 400 Stück 4-5 Kilo schwere Karpfen pro Hektar ein, die dann  
 im Herbst ein Gewicht von 1 1/4 Kilo haben sollen.

**Mastfische** müssen nur herum im Wasser weit entfernt sein,  
 denn sobald fließendes Wasser in der Nähe ist, wenn es auch keine  
 Verbindung mit dem Teiche hat, geben die Fische auf bestem Grase  
 oft Viertelstunden weit fort nach dem Strome. Außer dieser Eigen-  
 schaft muß Mastfische auch nicht zu klein sein, hohle Eier und Wur-  
 zeln oder Stiele haben und mit gewöhnlicher Nahrung, besonders  
 an Grünblättern versehen sein. Nicht leistungsfähige Nahrung nicht aus-  
 brenn kann man mit grünen trockenen Ferkeln füttern. Da sie  
 selten, ja fast nie in Teichen laiden, so müssen die Gesaale alle  
 aus Flüssen rekrutiert werden.

**Das Mährig in den Teichen** muß man alljährlich aus-  
 schneiden, weil dasselbe das Erdreich fest auswaht und dem Teiche schäd-  
 lich ist. Es wird am besten im August, wo es im besten Zustande ist,  
 und am flüchtigsten und einer großen Seidel, welche man an eine  
 Stange bindet und damit das Schiff unter dem Wasser, jedoch nicht  
 gar zu tief auf der Baumel abgemittelt. Wenn jedoch das Wasser  
 über die Stoppeln geht, so lassen dieselben aus. Wird es aber auf  
 der Baumel abgemittelt, so schlägt es nebenher und desto höher  
 aus.

**Für Angler.** Welchem Angler wäre es wohl nicht sehr pas-  
 selt, daß ein Angelhaken oder eine künstliche Fische sich in seiner  
 Kleidung verfangen hätte? Um nun den betreffenden Daten her-  
 auszubringen, ist es durchaus nicht nötig zu schreiben, man schiebt  
 den Stoff in der Richtung der Spitze mit dem Zeigefinger vor-  
 wärts, die Spitze kommt zum Vorschein, und ohne seine Kleidung  
 zu beschädigen, hat man den Faden gelöst.

### Gesundheitspflege.

**Kaltwasser gegen Brandblähen.** Auf 1 Kilo gebrauchten Kaff  
 gießt man vier Liter Regen- oder Rainwasser, rührt umwelen an,  
 schüttet, wenn sich der Kaff gelöst hat, das klare Wasser davon  
 ab, gießt es auf Blähen und verloscht diese gut. Man wendet es  
 fänglich in Verbindung mit Wein (1 zu 2-3) gegen Brand-  
 blähen, während gegen Vergrößerung durch Schweißblähen an.

**Wirkung der natürlichen Wässer.** Die alkalischen Wässer  
 wirken durch ihr Natron und ihren Kohlensäuregehalt auf die  
 Blutmisgung anlösend, binden überschüssige Säure und verdrängen  
 das Blut. Sie wirken daher heilend bei Nist, Steinfrachten  
 und drüsenartigen Schleimhäuten. Die Sauerlinge erregen die  
 Blutzirkulation, die Arsen- und der Sauerwasserbäder. Sie wer-  
 den daher angewendet bei Verwundungswunden und Trägheit der  
 Lungenfleischbaute. Die Strohwasser bieten in allen Krankheiten,  
 wo das Blut arm an festen Bestandteilen ist, wie bei der Reich-  
 such und Malaria. Die Schwefelwässer haben sich bei gicht-  
 lichen, rheumatischen und Hautkrankheiten seit Jahrhunderten be-  
 währt. Alle diese Arten von Quellen können und dürfen nur auf  
 ärztliche Verordnung hin in Anwendung kommen.

### Für die Kühe.

**Schenschwefel mit Einengeweie.** Ein Schenschwefel wird rein  
 gewaschen, gleichsamweise in Stücken gehauen, mit Zwiebel-  
 und Gelbrübenabfällen, einem halben Vorberblatt, einigen ausge-  
 wählten Pfefferkörnern und etwas Stantien in eine flache Kasserolle  
 eingebracht, überlassen und rings angeordnet; hierauf mit gleich-  
 weile ausgeleertem Weizen oder nur heißen Wasser wiedergebottelt.  
 Abends zuvor hat man ein Fünf Fünfen ausgeleert und in saltem  
 Wasser eingeweicht, anderen Tag mit erneuertem Wasser zum Feuer  
 geleckt, erst spater gekochen, weiß gelocht, dann abgeseiht. In dem  
 von Schenschwefel abgenommenen Fett rührt man eine feingehackte  
 Zwiebel mit ein Schöffelchen Weiz bellweiz, gibt die Kühen  
 dazu, nicht der durchgehenden Stoff des Schenschwefels, vertritt  
 das Ganze gut und wirzt mit Salz und Pfeffer, auch etwas Essig  
 und, nachdem das Gemisch noch ein Weiden gelocht, mit etwas  
 Nagan, worauf man es mit dem Schenschwefel anrichtet.

**Gesunde Zomaten.** Bereitungsbau: 2 Min. 4 Personen.  
 Die eingebackten geriebenen Zomaten — man braucht eine Stö-  
 bende davon — müssen beutet aus der Wäde genommen und in  
 einem vorhöhtigen mitter durchgeschüttet werden, worauf man sie  
 aushöht. — Man bereitet aus Halbbraten oder getratenen Ge-  
 schlochten mit ein Achtel Kilo eingebackten Champignons necht  
 Eiern, etwas gewischer Semmel, Salz, Gewürz und lauer Sahne  
 ein Füll, das man in etwas zerlassener Butter heiß rührt  
 und dann in die Zomaten füllt. — Man stellt diese in eine feuerfeste  
 Kasserole in Butter, gießt 4 Liter fräftige Milchbrühe aus Milch-  
 extrakt darunter, bedeckt die Oberfläche mit geriebener Semmel,  
 und stellt die Zomaten 25 Minuten in einen heißen Ofen. Das  
 Gericht wird in der Schüssel serviert.

